

# **Pressemitteilung der Hebammenschaft und des Pflegepersonals der geburtshilflichen Abteilung des Marien-Krankenhauses**

## **Container statt Familienwohl**

„Wir nehmen uns Zeit für Sie. Hier sind Sie sicher und rundum gut aufgehoben.“ So steht es in dem Leitbild des Lübecker Marien-Krankenhauses (MKH), welches im Herzen der Altstadtinsel liegt und dort eine Institution mit Alleinstellungsmerkmal darstellt. Seit Jahrzehnten bietet das MKH ein Angebot zwischen Hausgeburtshilfe und Universitätsmedizin – im Kreis Schleswig-Holstein eine Besonderheit, denn es ist eines der letzten seiner Art. Schon bald könnten diese Versprechungen allerdings der Vergangenheit angehören, denn nach monatelangem ärztlichen Personalmangel und der Forderung nach klaren Perspektiven, wird nun eine Übernahme durch das Uniklinikum Schleswig-Holstein (UKSH) als lukrativste Lösung des Problems für die Investoren der Häuser immer wahrscheinlicher. Bei uns Hebammen und allen weiteren Mitarbeitenden des katholischen Traditions-Krankenhauses sitzen Schock und Entsetzen über die neuesten Entwicklungen tief. Offiziell wissen wir noch nichts über die bevorstehende Umstrukturierung, wir wurden im Dunkeln gelassen über die Zukunft der Institution, die Zukunft der Belegschaft – unsere Zukunft. Und das, obwohl die Verhandlungen zwischen dem katholischen Erzbistum Hamburg als Eigentümer des MKH und den Verantwortlichen des UKSH bereits seit geraumer Zeit stattfinden.

Wir aus der Geburtshilfe sorgen uns im höchsten Maße um die Patient:innenversorgung. Wird der Kreißsaal des Marien-Krankenhauses als Zweigstelle des UKSH übernommen, scheint ein Umzug auf das Gelände im Süden Lübecks unausweichlich. Wo genau dort die Kapazität für zusätzliche 1400 Geburten (Zahlen aus dem Jahr 2022) herkommen soll, bleibt allerdings fraglich. Wir im Kollegium sind ratlos. Sollen schwangere Frauen künftig in provisorischen Containern oder auf ausrangierten Intensivstationen entbunden werden, solange eine holistische Entbindungsstation auf dem UKSH-Gelände noch in Planung ist?

Im Jahr 2022 wurden an der Uniklinik bereits rund zehn Prozent mehr Geburten registriert. Überlastung, personaler sowie räumlicher Mangel und fehlende Betten führten dazu, dass der Kreißsaal des UKSH sich wiederholt von der Leitstelle abmelden musste, woraufhin das MKH selbstverständlich einsprang. Eine Auflösung des Standortes Parade 3 käme einer Schließung des MKH gleich und das Auffangen der Unterbesetzung des UKSH würde somit unmöglich. Damit einher geht eine massive Verschlechterung der medizinischen Versorgung in Lübeck.

In den letzten Monaten wurden mehr und mehr kleinere Kliniken geschlossen, darunter Ratzeburg, Henstedt-Ulzburg und nun auch wir. Paare und Frauen entscheiden sich sehr bewusst für eine kleine, persönliche Klinik um zu gebären – sie entscheiden sich bewusst für das Marien-Krankenhaus. Mit einer Fusionierung wird ebendiesen Frauen die Entscheidungsfreiheit über den wohl wichtigsten und auch intimsten Moment ihres Lebens verwehrt: In was für einem Umfeld sie entbunden werden möchten. Die einst liebevolle und individuelle Rundumversorgung soll nun einer uniformierten Geburtshilfe weichen, lediglich um die Monopolstellung des UKSH zu begünstigen. Ursprünglich war es einmal die Philosophie des Marien-Krankenhauses und des Erzbistum Hamburg, den Fokus auf individuelle und sichere Versorgung sowie eine familien- und babyfreundliche Geburtshilfe zu legen. Es war von einer persönlichen und vertrauensvollen Atmosphäre die Rede, von hoher Service- und Kundenorientierung. Scheinbar sind diese einst unumstößlichen Werte relativ, solange die richtige Summe geboten wird.

Wir fühlen Ungewissheit und Fassungslosigkeit, denn unsere jahrelange Treue und Hingabe für das Krankenhaus und unsere Patient:innen wird ohne jegliche Wertschätzung unberücksichtigt gelassen. Lediglich durch die Medien wurden wir über das Schicksal der Institution Marien-

Krankenhaus und somit auch das unsere in Kenntnis gesetzt. Während die Belegärzt:innen bereits am vergangenen Freitag über die Schließung des Hauses informiert wurden, wissen Pfleger:innen, Hebammen und Geburtshelfer:innen offiziell erst ab kommenden Donnerstag von den gravierenden Veränderungen, die bereits am 01. Juli in Kraft treten sollen.

Wir sorgen uns um unsere Patient:innen, deren medizinische Versorgung und bezweifeln, dass mit der Auflösung des MKH die im Leitbild versprochene Sicherheit für die Frauen und Neugeborenen gewährleistet werden kann. Das Marien-Krankenhaus Lübeck muss bleiben!